

EINER LADY GEMÄß UND GEMÄß ARTIKEL 1 DES GRUNDGESETZES

VALENTE ADJEKTIVE UND GLEICHLAUTENDE PRÄPOSITIONEN

von
Gisela Zifonun
Angelbachtal

1. VORBEMERKUNG

Adjektive spielen in der Valenzgrammatik und Valenzlexikografie traditionell eine ungleich geringere Rolle als Verben. Präpositionen gar werden in der Regel nicht als Valenzträger betrachtet. Auf der anderen Seite dürfte unstrittig sein, dass Elemente beider Wortklassen – für die Präpositionen gilt das sogar durchgängig – über eine «Ergänzungsbedürftigkeit» oder, anders gesagt, über «Leerstellen» verfügen, ob man dies nun Valenz nennt oder nicht. Der Übergang von Adjektiven in die Klasse der Präpositionen, z.B. also der Übergang von *der einer Lady gemäße Ton* zu *das Verfahren gemäß Artikel 5 des Strafgesetzbuchs*, beruht ganz wesentlich auf der Ergänzungsbedürftigkeit der entsprechenden Elemente. Die Bedingungen für solche Übergänge und die gegebenenfalls erforderlichen Zwischenschritte auf dem Weg sind Thema dieses Beitrags. Ich verstehe diese Untersuchung daher gleichermaßen als Beitrag zum Thema Grammatikalisierung wie auch zur Valenzforschung. Zur Valenzforschung insofern, weil ein Leitmotiv der Valenzforschung auch in diesem Beitrags immer wieder angesprochen werden wird, nämlich die Natur der Ergänzungsbedürftigkeit als syntaktische und/oder semantische Bedingungen für die Leerstellenfüllung, als Festlegung semantischer Merkmale oder semantischer Rollen, als Partizipantenrelation usw. usw. Marisa Bianco, der zu Ehren dieser Beitrag erscheint, hat ihre Forschung in erster Linie der Verbvalenz gewidmet, vor allem der kontrastiven Valenzlexikografie. Aber auch die Valenzeigenschaften des Adjektivs fanden ihr Interesse, nicht zuletzt in ihrem Beitrag zur Festschrift

von Jacqueline Kubczak¹. Zu hoffen ist daher, dass sich aus diesem Beitrag, der auch ein wenig kontrastiv ausgerichtet ist und das Italienische mit in den Blick nimmt, für sie interessante Anknüpfungspunkte ergeben.

Ich gebe nun einen kurzen Überblick über das Kommende. Im zweiten Abschnitt werfe ich einen Blick auf die valenzorientierte Behandlung von Adjektiv und Präposition – dies ist jedoch keineswegs als Forschungsbericht, sondern als Hintergrundinformation für die folgenden Abschnitte gedacht. Der dritte Abschnitt bringt eine Bestandsaufnahme zu den deutschen Präpositionen, die nach Auskunft der Literatur auf Adjektive zurückgehen. Der vierte Abschnitt untersucht die Frage nach den gemeinsamen und differenzierenden Eigenschaften jeweils von Adjektiven und gleichlautenden Präpositionen bzw. die Frage nach den Eigenschaften, die Adjektive mit sich bringen müssen, um die Disposition zur Präposition zu haben. Der fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit deadjektivischen Präpositionen im Italienischen – dies kann nur kursorisch und gestützt auf die Literatur sowie die von mir befragten Informanten geschehen. Wichtig ist hier vor allem der Kontrast zum Deutschen. Der Beitrag schließt mit kurzen Hinweisen auf mögliche Forschungsschwerpunkte.

2. ZUR VALENZ DES ADJEKTIVS (UND DER PRÄPOSITION)

TESNIÈRE, der Begründer der Valenztheorie in ihrer modernen Fassung, spricht in seinen *Éléments* (1965) an keiner Stelle von der *Valenz des Adjektivs*. Zwar sieht er durchaus, dass das prädikative Adjektiv wie in *la maison est neuve* in einer semantischen Konnexion zum Aktanten, hier also *la maison*, steht. Die strukturelle Konnexion jedoch bestehe zu dem Hilfsverb, das zusammen mit dem Prädikatsnomen einen dissoziierten Nukleus bildet. Ungeachtet der Tatsache, dass die strukturelle Dependenzbeziehung zwischen *est* und *la maison* bestehe, spricht Tesnière dennoch von *Rektion* zwischen Prädikatsnomen (also *neuve*) und dem Aktanten. Diese im Stemma durch eine punktierte Linie markierte Beziehung hat man sich wohl als eine indirekte,

¹ Man vergleiche dazu auch den Eintrag auf der Homepage der Università degli Studi di Napoli l'Orientale: «Dal 1993 in poi, M. T. Bianco ha ottenuto diversi affidamenti di Lingua Tedesca per i corsi di Laurea in Lingue e Letterature straniere; in questi corsi è stato sempre privilegiato l'approccio valenziale contrastivo, con cui si è cercato di fornire strumenti teorici e metodologici per lo studio delle analogie e delle divergenze nella sintassi del verbo, del sostantivo e dell'aggettivo nel tedesco e nell'italiano».

der «Stütze» durch das Hilfsverb (bzw. Kopulaverb) bedürfende vorzustellen – nur in Sprachen, die in dieser Konstruktion keiner Kopula bedürfen, können prädikative Adjektive «se construire comme des nœuds verbales» (TESNIÈRE 1965, S. 156). Während so der «1. Aktant», das Subjekt im Kopulasatz, zumindest indirekt als Valenzstelle des Adjektivs betrachtet wird, fasst Tesnière andere abhängige Phrasen grundsätzlich nur als Angaben. So heißt es (TESNIÈRE 1965, S. 182): «[...] le verbe peut régir des actants et des circonstants, l'adjectif des circonstants seulement». Dabei erwähnt er präpositionenregierende Adjektive des Französischen wie *sensible à*, *riche en* ebenso wie genitiv- oder ablativregierende im Lateinischen (wie *plenus*, *dignus*) und Griechischen.

Noch weiter entfernt ist für Tesnière die Präposition von einer Eigenschaft als Valenzträger. Präpositionen sind in seiner Sicht in erster Linie Translative, die ihr Komplement, wie es in der deutschen Ausgabe heißt, «aus einer grammatischen Kategorie in eine andere» (TESNIÈRE 1980, S. 385) überführen. In *ein Buch für Hans* transferiere somit *für* das Substantiv (O) in die Kategorie des Adjektivs (A).

In der weiteren Entwicklung der Valenztheorie und -praxis wurde, soweit ich sehe, insofern von Tesnière abgewichen, als bei Adjektiven, die, abgesehen vom 1. Aktanten, einer oder gar mehrerer abhängiger Phrasen bedürfen – wie etwa in *ich bin ihm für seine Hilfe dankbar* oder *ich bin mir dessen gewiss* –, nun von Ergänzungen gesprochen wird und somit das Adjektiv als potentieller Valenzträger eigenen Rechts anerkannt wurde (vgl. auch die Darstellung in GROSS (2003)). Schon Ende der 60-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts erscheinen die ersten Aufsätze zur Adjektivvalenz und dieses Konzept wurde mit dem Wörterbuch von SOMMERFELDT / SCHREIBER (1974) auch lexikografisch umgesetzt. Dass Adjektiven Valenz zuerkannt wird, liegt meines Erachtens daran, dass es ähnlich wie auch das Substantiv über die Prädikativfunktion zumindest indirekt als semantisches Zentrum eines Satzes, bzw. eines «Sachverhaltsentwurfs» in der Formulierung der IDS-Grammatik fungieren kann. Präpositionen können das grundsätzlich nicht, schon deshalb nicht, weil sie ohne Komplement keinen Satzgliedstatus haben. Im Unterschied zum Adjektiv sind die Komplementstellen der Präposition auch grundsätzlich obligatorisch zu besetzen. Bei Adjektiven hingegen sind ähnlich wie beim Substantiv die Komplementstellen nur fakultativ. Ihre Besetzung kann in geeigneten Kontexten unterbleiben. Man vergleiche: *War das einer Lady gemäß?* – *Das war durchaus gemäß.* gegenüber *War das vor dem Haus?* – **Nein das war hinter.* Man kann diese Enge der Bindung von

Präposition und Komplement, die ja auch zumindest für das Deutsche als notwendiges Definiens der Präposition betrachtet wird, als Zeichen von Grammatikalisierung werten. Darüber hinaus sind auch die Phrasen, die sie ausbilden können, nur bedingt als Prädikative – also als ggf. sachverhaltskonstituierend – geeignet, etwa lokale oder temporale PPs wie in *das Gebäude ist vor der Kirche/der Vortrag war am Vormittag*².

An der Präposition scheiden sich daher die Geister: Überwiegend wird der Präposition Valenz abgesprochen, da sie sich nicht als Geschehenszentrum, als Mittelpunkt jenes kleinen Dramas, von dem Tesnière spricht, eignen. Semantisch fundierte Ansätze oder auch multidimensionale Modelle, die Sachverhaltsbeteiligung/Partizipation als eine zentrale Valenzdimension betrachten, liegen auf dieser Linie, vgl. HERINGER (1996), IDS-GRAMMATIK (1997).

Formal allerdings gibt es keinen Unterschied: Wie das Verb oder das Adjektiv legen Präpositionen die Form ihres Komplements fest, und zwar, ganz ähnlich wie *lieben* (mit Akkusativ) oder *gewiss* (mit Genitiv) speziell den Kasus. Betrachtet man Rektion im Sinne der Festlegung der Form eines abhängigen Elementes, als fundierend für Valenz, so muss man Präpositionen als Valenzträger betrachten³. Folgerichtig spricht Engel in seiner Grammatik (ENGEL 2004, S. 385) sowie in der Syntax (ENGEL 2009, S. 57) von der «Valenz» der Präposition oder speziell ihrer «Kasusvalenz». Auch EROMS (2000, S. 90f.), der zwar nicht explizit von der Valenz der Präposition spricht, sondern von «Relatorwörtern», geht davon aus, dass Präpositionen wie Verben, Substantive und Adjektive Ergänzungen haben, oder zumindest «Ergänzungsäquivalente».

3. BESTANDSAUFNAHME DER DEADJEKTIVISCHEN⁴ PRÄPOSITIONEN IM DEUTSCHEN

In die folgende Übersicht gehen Ausdrücke ein, bei denen in folgenden

² Andere Kopulaverben, vor allem *werden* sind jedoch ausgeschlossen. In manchen Ansätzen wird daher auch davon ausgegangen, dass es sich hier um eine spezifische Verwendung von *sein* handle, in der es nicht als Kopulaverb, sondern als Vollverb im Sinne von ‚stehen‘ oder ‚geschehen‘ gebraucht wird. Die PP hat dann auch keine Prädikativfunktion.

³ Zum Verhältnis von Rektion und Valenz vgl. ZIFONUN (2003).

⁴ Ich spreche der Kürze halber von *deadjektivisch*, lasse aber an dieser Stelle offen, wie das Verhältnis zwischen Adjektiv und gleichlautender Präposition zu verstehen ist: als Konversion im Sinne der Wortbildungslehre, als Grammatikalisierung unter Beibehaltung der Wortform oder gar als (zufällige) Homonymie.

Darstellungen ein Bezug zum Adjektiv hergestellt wird: dem *Grammatischen Wörterbuch* des Informationssystems *GRAMMIS* (vgl. http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g), der Grammatik von ULRICH ENGEL (2004), DI MEOLA (2000), der zentralen Arbeit zum Thema Grammatikalisierung deutscher Präpositionen, sowie SCHRÖDER (1990), dem *Lexikon deutscher Präpositionen*⁵.

Daneben habe ich einige wenige Präpositionen aufgenommen, die zwar in diesen Publikationen genannt sind, bei denen der Bezug zum Adjektiv dort nicht hergestellt, von mir aber angesetzt wird (gekennzeichnet durch hochgestelltes ZIF). In *GRAMMIS* wird bei Verweis auf das Adjektiv stereotyp von einer Homonymie mit diesem Adjektiv ausgegangen. Sollte in den anderen Publikationen ein spezifischer Kommentar zu dem wechselseitigen Verhältnis gegeben werden, so wird dies kurz vermerkt; ebenso füge ich in der Publikation genannte Beispiele an, wo die präpositionale Verwendung nicht oder kaum usuell ist. Außerdem habe ich die bei ENGEL (2004) ggf. angegebenen Informationen zur Positionierung der Präposition übernommen⁶.

Nicht aufgenommen habe ich *departizipiale* Präpositionen wie *betreffend*, *ausgenommen*. Dies geschieht aus pragmatischen Gründen: Die Debatte, ob Partizipien im Deutschen eine Teilklasse der Adjektive darstellen, kann an dieser Stelle nicht aufgerollt werden. Hinzuweisen ist auch auf in *GRAMMIS* aufgenommene Präpositionen wie *anlässlich*, *einbezüglich* oder *einschließlich*, die ähnlich wie *bezüglich* oder *zuzüglich* aufgrund ihres Suffixes morphologisch wie Adjektive erscheinen, die aber nicht in den syntaktischen Funktionen des Adjektivs, also weder attributiv noch adverbial noch prädikativ, gebraucht werden. Folgerichtig gibt es auch in *GRAMMIS* keinen Hinweis auf ein homonymes Adjektiv. Allerdings scheinen hier die Grenzen fließend zu sein: Im fachsprachlichen Gebrauch kann *einschließlich* offenbar auch vereinzelt als flektiertes Attribut auftreten (vgl. *einschließliches* versus *ausschließliches*, *oder*⁷).

Ein anderes Problem stellt sich angesichts des in *GRAMMIS* nur als Präposition vermerkten Lexems *eingedenk* (in Ante- und Postposition: *eingedenk seines Verzichts*, *seines Verzichts eingedenk*). *eingedenk* wird, ebenfalls mit Genitivreaktion, auch prädikativ gebraucht (wie in *sich musikalisch des Os*

⁵ In der IDS-GRAMMATIK (1997, S. 45) findet sich nur der folgende lapidare Hinweis: «Adjektive wie *gleich*, *nahe*, *treu* scheinen sich zu Präpositionen zu entwickeln.»

⁶ Bei ENGEL (2004) wird durch →|← auf die Möglichkeit der Voran- und Nachstellung der Präposition hingewiesen.

tergeschehens eingedenk zu werden, COSMAS-Beleg), nicht jedoch attributiv. Es hat also in der traditionellen Grammatik den Status eines auf die prädikative (und adverbiale) Funktion eingeschränkten Adjektivs. In ENGEL (2004) und im Anschluss auch in der IDS-GRAMMATIK (1997) wird in solchen Fällen allerdings von *Adkopula* gesprochen. Ich schließe mich der Tradition an und fasse *eingedenk* (auch) als Adjektiv.

| deadjektivische Präposition | Kommentar / Beispiel |
|---------------------------------|--|
| <i>ähnlich</i> | ENGEL (2004): → ← Adjektiv mit präpositionsartiger Funktion |
| <i>ausschließlich</i> | |
| <i>bar</i> | ENGEL (2004): → ← |
| <i>bezüglich</i> ^{ZIF} | |
| <i>eingedenk</i> ^{ZIF} | ENGEL (2004): → ← |
| <i>exklusive</i> | |
| <i>fern</i> | ENGEL (2004): → ← |
| <i>frei</i> | GRAMMIS: <i>seiner Schulden frei</i> ENGEL (2004): <i>frei offizieller Wohnsitz, frei offiziellen Wohnsitz</i> ⁷ |
| <i>gelegentlich</i> | |
| <i>gemäß</i> | ENGEL (2004): → ← |
| <i>getreu</i> ^{ZIF} | |
| <i>gleich</i> | ENGEL (2004): → ← Adjektiv mit präpositionsartiger Funktion |
| <i>halber</i> | |
| <i>lang</i> | GRAMMIS: <i>der Straße lang fahren</i> SCHRÖDER (1990): <i>die ganze Zeit lang</i> |

⁷ Diese Verwendung ist in wenigen Kollokationen verfestigt, vor allem: (*Lieferung*) *frei Haus*. Ich berücksichtige diesen Gebrauch im Weiteren nicht.

| | |
|--------------------------|--|
| laut | |
| ledig | |
| nächst | GRAMMIS: <i>die Häuser nächst den Bahngleisen</i> SCHRÖDER (1990): <i>nächst meinem Vater verdanke ich meiner Deutschlehrerin sehr viel</i> |
| nah(e) | Di MEOLA (2000): <i>nahe, nah, näher</i> |
| nördlich | |
| nordöstlich | |
| nordwestlich | |
| östlich | |
| seitlich | |
| südlich | |
| südöstlich | |
| südwestlich | |
| treu | ENGEL (2004): → ← Adjektiv mit präpositionsartiger Funktion |
| unfern ^{ZIF} | |
| ungleich | ENGEL (2004): → ← Adjektiv mit präpositionsartiger Funktion |
| unweit | |
| voll/voller ⁸ | |
| vorbehaltlich | |
| westlich | |
| zuzüglich ^{ZIF} | |

Tabelle 1: Liste der Kandidaten für deadjektivische Präpositionen (Liste 1)

Auch diese Liste bedarf noch weiterer Beschränkung. Dabei geht es um zwei verschiedene Aspekte:

Zum einen sind dies Fälle, wo ein Zurückgehen der Präposition auf das Ad-

⁸ Zu voll/voller vgl. ZIFONUN 2013.

ektiv sprachhistorisch auszuschließen oder wo schon früh eine semantische Auseinanderentwicklung des adjektivischen und adverbial-präpositionalen Gebrauchs zu beobachten ist. Dies betrifft folgende Lexeme: *laut*, das als Präposition nicht auf das Adjektiv, sondern das Substantiv in der Verbindung mhd. *nāch lūt*, dem Wortlaut nach⁹ zurückzuführen ist, ähnlich auch *halber*, das auf adverbiale Verwendungen des Substantivs ahd. *halba* zurückgeht (vgl. auch *deshalb*, *-halben* in *meinethalben* usw.) oder *lang*, dessen umgangssprachliche Verwendung als Postposition in eine Reihe zu stellen ist mit den adverbial-präpositionalen Bildungen *längs* und *entlang*, und das Lehnwort *exklusive*, das auf die lateinische mit *-e* suffigierte Adverbform zurückgeht.

Der zweite Aspekt, der zu weiteren Beschränkungen der obigen Liste Anlass gibt, ist der Valenzgesichtspunkt. Zwar kann ich nicht ausschließen, dass auch dann Adjektiv und Präposition durch Grammatikalisierung miteinander verbunden sind, wenn es deutliche Valenz- bzw. Rektionsunterschiede zwischen ihnen gibt. Ich möchte jedoch diesem Fall nicht weiter nachgehen. Ich berücksichtige also nur jeweilige Paare, bei denen das Adjektiv zumindest fakultativ dieselben oder ähnliche Rektionsmöglichkeiten hat wie die Präposition (vgl. dazu genauer im nächsten Abschnitt). Somit schließe ich folgende Adjektive als Grammatikalisierungsbasis für die Präposition aus meiner Betrachtung aus: *ausschließlich*, *gelegentlich*, *nördlich* sowie die weiteren Himmelsrichtungen bezeichnenden Adjektive (*nordöstlich*, *nordwestlich*, *südlich*, *südöstlich*, *südwestlich*)⁹, *seitlich*, *unfern*, *ungleich*, *unweit*, *vorbehaltlich*, *zuzüglich*. Alle diese Adjektive werden attributiv ohne dependente Phrase gebraucht wie etwa in: *die ausschließliche Berücksichtigung dieses Falles*, *der gelegentliche Besuch*, *die nördliche Richtung*, *das seitliche Tor*, *die ungleichen Brüder*, *unferne Städte*, *das unweite Wien*, *die vorbehaltliche Zustimmung*, *die zuzüglichen Kosten*. Beim (attributiven) Adjektiv kann nicht gesagt werden, wovon das Denotat des Kopfsubstantivs nördlich, seitlich oder unweit ist, wem es ungleich, wozu es in einer *ausschließlich*-, *gelegentlich*- oder *zuzüglich*-Relation steht. Bei einigen dieser Adjektive hat es eher den Anschein, dass das Denotat des Kopfsubstantivs eben die Größe ist, zu der eine ungenannte andere Größe in der ausgedrückten Relation steht: das seitliche Tor ist

⁹ Unerfindlich bleibt mir, warum *östlich* und *westlich* nicht aufgenommen wurden. Wahrscheinlich hat das mit mangelnden Korpusbefunden zu tun, wobei ich aber eine «Korpushörigkeit» – sollte sie vorliegen – in diesem Fall nicht nachvollziehen kann.

z.B. seitlich der Hauptachse des Gebäudes; das unweite Wien ist z.B. unweit der Grenze nach Ungarn. Insofern könnte man Adjektiv und Präposition in einer Beziehung der Valenzreduktion sehen: beim Adjektiv wird die durch das Komplement der Präposition realisierte Stelle nicht realisiert, sie bleibt implizit, während das externe Argument bei beiden dasselbe ist.

Auch bei *fern*, *frei*, *getreu* und *voll* überwiegt adjektivisch der Gebrauch ohne dependente Phrase. Es sind jedoch, wie z.B. folgende Belege zeigen, auch Verwendungen mit einem Komplement möglich:

- (1) Wäre es nicht wünschenswert, einem Schriftsteller ein Jahr lang ein von finanziellen Sorgen freies Arbeiten zu ermöglichen? (Frankfurter Allgemeine, 1993)
- (2) Thomas Köhler (r.) begrüßte dazu 120 bisher dem Museum ferne Besucher. (Braunschweiger Zeitung, 04.06.2007)
- (3) Ein satter Sound, eindrucksvolle Lichteffekte und eine dem Original fast getreue Bühnenshow gaben vielen der früh erschienenen Metal-Fans das Gefühl, tatsächlich «Metallica live zu erleben. (Rhein-Zeitung, 31.07.2007)
- (4) [...] und man ist sich nicht sicher, ob der mit Zigarillostumpen volle Aschenbecher auf dem polierten Esstisch, in den Auster pausenlos nachlegt, stilgerecht, Nostalgie oder ein kleiner Rest von Subversion ist. (die tageszeitung, 10.03.2001, S. 17)

Einen noch komplexeren Fall stellt der Ausdruck *bar* da. *bar* kommt attributiv nur ohne Komplement und nur auf wenige Kopfsubstantive bezogen vor, zum einen im Sinne von ‚flüssig (von Zahlungsmitteln)‘ wie in *bares Geld*, *für bare Münze nehmen*, zum anderen im Sinne von ‚bloß, rein‘ wie in *mit barem Haupte*, *das ist barer Unsinn*. Prädikativ allerdings sind auch valente Verwendungen möglich wie in *Er war aller Mittel bar*. Ich belasse *bar* daher in der Liste.

Unter Berücksichtigung dieser Ausschlusskriterien gelange ich nun zu folgender Liste:

Liste der Kandidaten für deadjektivische Präpositionen (Liste 2):

ähnlich, bar, bezüglich, eingedenk, fern, frei, gemäß, getreu, gleich, ledig, nächst, nah(e), treu, voll/voller

4. GETEILTE UND SEPARATE EIGENSCHAFTEN VON ADJEKTIV UND PRÄPOSITION

Im Folgenden stelle ich nun die Eigenschaften zusammen, die Adjektive und Präpositionen – allgemein und bezogen auf unsere Liste – teilen und die sie unterscheiden. Ich setze das auf LEHMANN (1995) zurückgehende Grammatikalisierungskonzept voraus und diskutiere an dieser Stelle nicht, ob Grammatikalisierung die Reanalyse von Einheiten mit einschließen kann. Für di Meola, der sich am intensivsten mit der Grammatikalisierung von Präpositionen befasst hat, ist Reanalyse von zentraler Bedeutung für den Übergang vom Adjektiv zur Präposition: «Prinzipiell lässt sich jedes Adjektiv, das in einem bestimmten Satz auf eine Nominalphrase folgt, als Präposition in Poststellung reanalysieren» (DI MEOLA 2000, S. 75). Der entscheidende Schritt wird wohl aber erst im Übergang von der Nachstellung zur Voranstellung des adjektivisch-präpositionalen Elementes gesehen, also von

Es geschah [[den Bestimmungen]_{NP} gemäß_{ADJ}]_{ADJP}

zu:

Es geschah [gemäß_{PRÄP} [den Bestimmungen]_{NP}]_{PP}

Nun ist jedoch Voranstellung bezüglich der NP im Deutschen kein notwendiges Merkmal von Präpositionen – man denke an die obligatorisch nachgestellten wie *zuwider* und *zuliebe* sowie an fakultativ nachgestellte wie *nach* oder *wegen*. Umgekehrt sind auch Adjektive, die den Genitiv oder Dativ regieren, in prädikativer oder adverbialer Verwendung ihrem Komplement zwar üblicherweise, aber nicht notwendigerweise nachgestellt. Man vergleiche z.B. folgende Belege:

- (5) Die Argumente für ein Verbot der Beschneidung führten zwar stets universelle Prinzipien ins Feld, die würdig aller Unterstützung sind. (Die Zeit, Online-Ausgabe, 01.11.2012)
- (6) Mit der Wirtschaft ist nicht zu rechnen, die hat den Mullah-Staat bereits uminterpretiert – paßgerecht fürs Gewissen, zuträglich dem Geschäft. (die tageszeitung, 03.02.1993, S. 13)
- (7) Ich bin sehr froh und dankbar dem Beiträger, der das aktuelle Foto von Joan Baez in die Einleitung dieses Artikels gesetzt hat. (http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Joan_Baez: Wikipedia, 2011)

Bei Adjektiven mit einem Präpositivkomplement wie *abhängig von*, *arm an*, *einverstanden mit*, *fähig zu* hingegen sind außer im attributiven Gebrauch Voran- und Nachstellung gleichermaßen möglich.

Wir können daraus ableiten, dass die Voranstellung des fraglichen Elementes kein hinreichendes Kriterium für die Zugehörigkeit zur Klasse der Präpositionen ist. Wohl aber ist es ein mögliches Indiz. Insbesondere Einheiten, die sowohl Voranstellung als auch (noch) Nachstellung des Ausdrucks zulassen, sind Kandidaten für deadjektivische Präpositionen, aus unserer Liste 2 somit *ähnlich*, *bar*, *eingedenk*, *fern*, *gemäß*, *gleich*, *treu*, also mit sieben Einheiten genau die Hälfte unserer Liste.

Wichtig für die Frage ob ein Adjektiv (auch) zur Präposition geworden ist, kann jedoch nicht die gegebenenfalls ambige Analysierbarkeit von Elementvorkommen in bestimmten Konstruktionen sein, sondern das gesamte Distributionsprofil bzw. das syntaktische Potential der Einheit. Adjektive haben als Wortklasse ein bestimmtes syntaktisches Potential, Präpositionen ein teilweise davon abweichendes.

Ich versuche nun dieses syntaktische Potential der beiden Klassen voneinander abzugrenzen, wobei ich zwischen den strukturell-linearen Möglichkeiten und den möglichen syntaktischen Funktionen unterscheide.

Was zunächst die strukturell-linearen Möglichkeiten angeht, so haben wir den einen zentralen Faktor, nämlich das lineare Verhältnis von Kopf und Komplement, bereits thematisiert. Hier gibt es starke Unterschiede, die aber nicht für alle Einheiten gelten und somit nicht alleinentscheidend sein können. Betrachten wir nun die Form des Komplements. Wir haben uns in Liste 2 auf Einheiten beschränkt, bei denen in den beiden angenommenen Verwendungen das Komplement dieselbe oder eine ähnliche Form hat. Es handelt sich also im Normalfall um eine Übernahme der syntaktischen Valenz des Adjektivs, z.B. als Forderung nach einem Genitivkomplement (wie bei *bar*, *eingedenk*, *ledig*) oder Dativkomplement (wie bei *ähnlich*, *gemäß*, *getreu*, *gleich*, *nächst*, *nah(e)*, *treu*), bei der (mutmaßlichen) Präposition. Von ähnlicher Form spreche ich in den Fällen, wo das Adjektiv (auch) eine Präposition regiert, für die präpositionale Verwendung aber ein Kasuskomplement angesetzt wird. Dies trifft zu auf *bezüglich* und *frei* (präpositional mit Genitiv) sowie *fern* (präpositional mit Dativ, adjektivisch mit Dativ und Präposition). Adjektivische Verwendungen dokumentieren die folgenden Belege:

- (8) Um diese Zeit finden sich in Ottiliens Tagebuch Ereignisse seltner angemerkt, dagegen häufiger auf das Leben bezügliche und vom Leben abgezogene Maximen und Sentenzen. (Goethe: Die Wahlverwandtschaften, [Roman], (Erstv. 1809), In: Goethes Werke, Bd. 6. - München, 1982 [S. 383])
- (9) Das gibt dem Ort eine von allen historischen Erinnerungen freie Aura [...] (Frankfurter Allgemeine, 14.11.1997)
- (10) Ganz anders als der dem Weltlichen eher ferne Universitätsdozent analysierte der gelernte Volkswirt die Lage deutlich und schonungslos: (Mannheimer Morgen, 20.11.2000)
- (11) Die Flüge in das von Zentraleuropa ferne Land – Baku ist der deutschen Zeit drei Stunden voraus – kosten meist über 500 Euro. (dpa, 29.06.2011)

Wie ist die Behauptung einer *Ähnlichkeit* zu rechtfertigen? Bekanntlich alternieren Genitiv und *von* häufig auch im präpositionalen Gebrauch selbst, und zwar z. B. bei *angesichts, außerhalb, aufgrund, infolge, zufolge* usw., also bei Bildungen, die auf Substantive, Adverbien oder präpositionale Verbindungen zurückgehen (vgl. dazu EISENBERG 1979). Anders als bei Substantiven, wo die Alternation zwischen Genitiv und *von*-Phrase, von stilistischer Varianz abgesehen, rein morphosyntaktisch geregelt ist (der *Stolz der Kinder* – der *Stolz von Kindern*), ist bei Adjektiven allerdings, zumal bei nicht abgeleiteten, oft die Alternation des Genitivs ausgeschlossen (*eines Lobes würdig* – **von einem Lob würdig, aller Ehren wert* – **von allen Ehren wert*). Dies mag der Grund dafür sein, dass der *von*-Anschluss bei deadjektivischen Präpositionen z.B. bei ENGEL (2004) nicht erwähnt wird. Mir aber erscheint es unplausibel, bei Genitivrektion z.B. von *eingedenk* von dem Status als Präposition auszugehen, bei *von*-Anschluss im selben Kontext dagegen von einem Status als Adjektiv.

Schwankungen zwischen Genitiv und Dativ finden sich allenthalben bei den Präpositionen, übrigens auch bei *fern*, dem (als Beispiel für präpositionalen Gebrauch) in GRAMMIS folgender Beleg zugeordnet wird:

- (12) [...] sie schwebt, fern jedes dramatischen, peinlichen oder unglaublichen Gefühlspathos, auf einem Schleier von Zärtlichkeit dahin. (die tageszeitung, 27.10.1988, S. 19)

Es ist also einer Überlegung wert, ob nicht eine Rektions-Grammatik²

lisierung beim Übergang vom Adjektiv zur Präposition nach folgendem Muster angesetzt werden könnte:

Dativ (> *von*-Phrase) > Genitiv

Was nun die Rektion von *auf* bei *bezüglich* angeht, so findet sich nicht nur in den Wikipedia-Diskussionen, sondern auch schon bei Goethe eine ganze Reihe «präpositionsverdächtiger» Belege mit dieser Rektion statt des Genitivs.

- (13) Habe eine Frage bezüglich auf die Herkunft und Glaubwürdigkeit der geöffneten Archive. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Holodomor>: Wikipedia, 2011)
- (14) unter seinen Zeichnungen fanden sich mehrere, bezüglich auf die Wald- und Berggegend um Bürgel. (Goethe: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit [IV], (Geschr. 1816-1831), In: Goethes Werke, Bd. 10. - München, 1982 [S. 173])

Festzuhalten ist auch, dass, anders als bei den weiter unten zu diskutierenden Fällen, die semantischen Belegungsregeln für das Komplement sich bei diesen morphosyntaktisch ähnlichen Rektionen nicht unterscheiden. Auch dies ist ein Indiz dafür, dass es keinen grundsätzlichen Unterschied in den Rektionseigenschaften gibt, der eine strikte Trennung zwischen Adjektiv und Präposition erlauben würde.

Ein wesentlicher strukturell-linearer Gesichtspunkt, auf den DI MEOLA (2000, S. 75) hinweist, ist die Bedingung, dass Präpositionen immer direkt adjazent zu ihrem Komplement erscheinen, ein Einschub von adverbialen Supplementen/Adjunkten oder auch konnektiven oder graduierenden Partikeln ist ausgeschlossen. Bei Voranstellung ist auch ein Adjektiv in aller Regel adjazent zum Komplement; eventuelle Zusätze erscheinen links des Adjektivs wie etwa bei *in jeder Hinsicht würdig dieses Preises* versus *„würdig in jeder Hinsicht dieses Preises, in jeder Hinsicht fähig zum Guten* versus *„fähig in jeder Hinsicht zum Guten*. Kriterial sind also nur die Vorkommen mit Nachstellung des Elements.

Bei einem stellungsvariablen Element wie *gemäß* wäre, behandelte man das Kriterium der direkten Adjazenz als hinreichend für den Status als Präposition, das Beispiel unter (15a) adjektivisch, die unter (15b) dagegen präpositional:

- (15a) diesem Kriterium in jeder Hinsicht/durchaus/jedoch/eher gemäß

- (15b) 1. diesem Kriterium gemäß
 2. gemäß diesem Kriterium
 3. in jeder Hinsicht/durchaus/jedoch/eher gemäß diesem Kriterium

Nun ist aber in allen Vorkommen unter (15b) die Einordnung als Adjektiv nicht ausgeschlossen, das Kriterium ist somit zwar notwendig, aber keineswegs hinreichend für den Status als Präposition. Ich schließe daraus, dass ein Element erst dann vollständig zur Präposition geworden ist, wenn es nur noch in Kontexten vorkommt, die notwendig und hinreichend sind für diesen Status. Dies ist bei unflektiertem *gemäß* nicht der Fall, wie (15a) zeigt. Man wird nun einwenden, dass Grammatikalisierung ja, jedenfalls in diesem Fall, nicht bedeutet, dass neben der Präposition auch ein zweites dazu homonymes Element in der Kategorie des Adjektivs verbleibt. Der Nachweis für dieses Verhältnis allerdings ist nur zu führen, wenn der Ausdruck sowohl in Kontexten vorkommt, die hinreichend für den Status als Adjektiv als auch für den Status als Präposition sind.

Gehen wir über zu einer Sichtung der syntaktischen Funktionen von Adjektivphrase und Präpositionalphrase. Gibt es syntaktische Funktionen, in denen Präpositionalphrasen auftreten, Adjektivphrasen mit einem unflektierten Adjektiv als Kopf jedoch ausgeschlossen sind? Als eindeutiger Kandidat für eine syntaktische Funktion, die nicht von Adjektivphrasen, wohl aber von PPs ausgeübt werden kann, erscheint mir die Funktion als postponiertes restriktives Attribut zum Substantiv. Weder Adjektivphrasen ohne Komplement noch solche mit einem Komplement können mit unflektiertem Kopf einem Substantiv nachgestellt werden – es sei denn sie werden orthographisch oder intonatorisch abgetrennt und haben somit den semantischen Status einer appositiven, nicht einer restriktiven Erweiterung¹⁰. PPs hingegen werden uneingeschränkt als restriktive postponierte Attribute gebraucht, daneben auch als abgetrennte appositive Erweiterungen. Man vergleiche:

- (16) *Das Buch noch neu liegt vor mir auf dem Tisch – Das Buch, noch neu, liegt vor mir auf dem Tisch.
 (17) *Der Mann einer guten Zukunft sicher lebt in Berlin – Der Mann, einer guten Zukunft sicher, lebt in Berlin.

¹⁰ Ich sehe ab von der nur in archaischen Wendungen (*Hänschen klein*) oder in der Fachsprache von Speisekarten und Rezepten (*Forelle blau*) möglichen restriktiven Konstruktion.

- (18) Das Buch aus dem Regal liegt vor mir auf dem Tisch – Das Buch, aus dem Regal, liegt vor mir auf dem Tisch.

Wir können nun feststellen, dass alle Elemente aus Liste 2 außer *tren*¹¹ in phrasaler Erweiterung als restriktive postponierte Attribute gebraucht werden können und somit in einem eindeutig präpositionalen Kontext vorkommen:

- (19) Man kann also sagen: Sie entscheiden, ob Sie ein Haus ähnlich einem Anzug von der Stange möchten oder ein Haus, das wie ein Maßanzug ganz auf Sie zugeschnitten ist. (Hannoversche Allgemeine, 26.09.2007, S. 11)
- (20) Es ist ein Ort bar allen touristischen Lacks. (die tageszeitung, 12.06.2010, S. 12)
- (21) Die Regierung war ihrerseits der Ansicht, das Volksbegehren bezüglich Tempo 30 und Verkehrsrichtplan sei zwar ein politischer Auftrag an den Vaduzer Gemeinderat gewesen. (St. Galler Tagblatt, 07.02.1998)
- (22) Er wünscht sich für das nächste «Eidgenössische» 2011 in Interlaken ein Fest fern der Rekorde. (St. Galler Tagblatt, 30.06.2008, S. 8)
- (23) Beide Seiten (...) bemühen sich darum, ein Verhandlungsklima frei von Druck, Einschüchterung und Gewaltandrohungen zu schaffen. (Berliner Zeitung, 26.07.2000, S. 5)
- (24) In der Konvention werde Völkermord als ein «Verbrechen gemäß internationalem Recht» geächtet, zu dessen Verhütung und Bestrafung sich alle Signatarstaaten verpflichteten. (Frankfurter Allgemeine, 1995)
- (25) Mit der Aktion getreu dem Motto «Zu Hause in Franken - zu Gast in aller Welt» möchte der Chor als kultureller Botschafter seiner Heimat seine breite Verwurzelung im hiesigen Landstrich untermauern. (Nürnberger Nachrichten, 28.09.2005)
- (26) Ein Minimum an Kontinuität schien darin auf, denn die meisten

¹¹ Auch für *tren* kann eine solche Verwendung nicht ausgeschlossen werden. Meiner Sprachkompetenz nach ist eine Verwendung wie in *Ein Vorgehen tren deinen Vorgaben wird zum Erfolg führen* grammatisch. Allerdings konnte ich diese Intuition nicht im Korpus verifizieren.

alten Synagogen der Stadt waren 1938 zerstört worden, das barocke Stammhaus der Rothschilds, einst ein Museum gleich dem Goethehaus, war 1944 zerbombt und, anders als das Haus im Hirschgraben, nicht rekonstruiert worden. (Frankfurter Allgemeine, 08.09.2001)

- (27) Auch erwartete die Sieger nicht ein Leben ledig aller Geldsorgen [...] (St. Galler Tagblatt, 15.07.1999)
- (28) Bis Ende April geben sich insgesamt über 100 vorwiegend Mainstream-Jazzler aus dem In- und Ausland in verschiedenen Formationen allabendlich auf der kleinen Bühne nächst dem Schwedenplatz ein Stelldichein. (Salzburger Nachrichten, 11.01.1997¹²)
- (29) Thapsus, auf der Halbinsel Magnisi bei Priolo Gargallo, 18km nordöstlich von Syrakus, der schluchtartige Oberlauf des Helorus, des heutigen Tellaro, und der Eryx, ein Berg nah dem Nordwestkap Siziliens. (http://de.wikipedia.org/wiki/Lore_I: Wikipedia, 2011)
- (30) Peter Honnen: «Alles Kokolores? - Wörter und Wortgeschichten aus dem Rheinland» (...) ist ein ganzes Buch voll solcher Geschichten, die ganz überwiegend wissenschaftlich nicht zu halten sind. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Krätzche_\(Musik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Krätzche_(Musik)): Wikipedia, 2011)
- (31) Gehen Sie mal zur Tagespflegebörse Altona, da ist ein ganzer Schrank voller solcher Fälle. (die tageszeitung, 13.06.2000, S. 22)

Damit wäre der Nachweis erbracht, dass alle oder nahezu alle Elemente von Liste 2 in einer syntaktischen Funktion gebraucht werden, die Präpositionen, aber nicht Adjektive wahrnehmen können. Damit ist aber das Kategorisierungsproblem noch nicht gelöst. Die Lösung, die sich zunächst anbietet und die wohl auch normalerweise zumindest implizit unterstellt wird, besteht darin nun in der Tat darin, zwei homonyme Elemente, jeweils ein Adjektiv und eine Präposition, anzusetzen. Dies kann jedoch bei all den Verwendungskontexten, die beide Analysen zulassen, kaum eine befriedigende Lösung darstellen. Mein Vorschlag bestünde nun darin, die Elemente der Liste 2 (und gegebenenfalls weitere Elemente) als *Adjektiv-Präposi-*

¹² *nächst* scheint nach der COSMAS-Recherche in «präpositionaler» Verwendung vorwiegend im österreichischen Sprachgebrauch vorzukommen.

tionen einzustufen. Die Bezeichnung ist als Kopulativkompositum zu lesen, d.h. sie bezeichnet Elemente, die sowohl Adjektiv als auch Präposition sind.

Selbstverständlich ist die vorgeschlagene Herangehensweise selbst nicht unproblematisch und keine Lösung, die in jedem Fall angemessen ist. Eine der Vorbedingungen ist bereits angeklungen: Nur wenn die Valenz im adjektivischen Gebrauch der Rektion beim präpositionalen hinreichend ähnlich ist, sollten wir von nur einem Element, einer Adjektiv-Präposition, ausgehen. Dies betrifft ausdrücklich auch die semantische Valenz. Und hier liegen in der Tat häufig Unterschiede vor: Während vor allem die Einheiten *gemäß*, *nah* und *treu* im adjektivischen Gebrauch auch eine menschliche Belegung der Komplementstelle zulassen (wie in *eine dem Fürstensohn gemäße Unterbringung*, *die ihren Eltern immer nahe Tochter*, *der seiner Frau treue Mann*) sind im präpositionalen Gebrauch nur abstrakte bzw. lokale (bei *nah*) Belegungen möglich. Diese Verschiebung von konkreteren zu abstrakteren Belegungen betrifft auch die übrigen Elemente in gewissem Maße und kann als ein Zeichen der Grammatikalisierung angesehen werden. Durch diese Verschiebung wird in zahlreichen Fällen die Bedeutung des Adjektivs an die Bedeutung genuiner, bereits existierender Präpositionen (oder auch Adjunktoren/Vergleichspartikeln) angenähert. Für Elemente aus Liste 2 gelten z.B. folgende semantische Analogien:

| | | |
|---------------------------|---|-------|
| ähnlich, gleich | ≈ | wie |
| bar, frei, ledig | ≈ | ohne |
| gemäß, getreu, treu | ≈ | nach |
| nächst ₁ , nah | ≈ | bei |
| nächst ₂ | ≈ | neben |

Selbstverständlich werden durch die Adjektiv-Präpositionen neue Nuancen gegenüber der existenten Präposition eingebracht, zum Beispiel, was die Belegung der Komplementstellen angeht, oder auch in stilistischer Hinsicht.

5. ADJEKTIV-PRÄPOSITIONEN IM ITALIENISCHEN

Grammatikalisierung ist ein sprachübergreifendes, vielleicht sogar universales Phänomen. Insofern verwundert es nicht, dass auch andere Sprachen, sofern sie über ein vergleichbares Kategorieninventar verfügen, ähnliche Grammatikalisierungswege wie das Deutsche gehen. So scheint es auch

in anderen europäischen Sprachen das Nebeneinander von Adjektiv und gleichlautender Präposition oder eben das Phänomen der Adjektiv-Präposition zu geben, man denke etwa an englisch *opposite* oder *near*, französisch *conforme à*. Ich möchte aus gegebenem Anlass hier kurz auf das Italienische eingehen. In der *Grande grammatica italiana di consultazione* (RENZI et al. 2001) wird die Grammatikalisierung oder auch Konversion von Adjektiven zu Präpositionen nicht angesprochen. Wohl aber finden sich unter den jeweils angegebenen Inventaren gleichlautende Elemente. So wird bei den Adjektiven, die *complementi preposizionali* zu sich nehmen, unter denen mit der Präposition *a* u.a. *vicino* genannt, bei denen mit der Präposition *da* u.a. *lontano* (ebd. II, S. 327). Eben diese Ausdrücke erscheinen auch in der Liste der *preposizioni polisillabiche* (ebd. I, S. 534). Die mehrsilbigen Präpositionen zeichneten sich, so heißt es da, dadurch aus, dass die entsprechenden PPs ein anderes präpositionales Syntagma enthielten, dessen Kopf eine einsilbige Präposition sei, wie z.B. in *vicino* [*a* [*una chiesa*]], *lontano* [*da* [*una chiesa*]], bei anderen Ausdrücken wie in *lungo al/il mare* sei die Präposition auch fakultativ. Anders als bei der Behandlung etwa von dt. *bezüglich auf* wird also ohne Zögern auch ein präpositionaler Anschluss bei – vermutlich – deadjektivischen Präpositionen angesetzt. Dies mag damit zusammenhängen, dass das Italienische verglichen mit dem Deutschen ein reduziertes Kasussystem hat und infolgedessen Präpositionen eine noch größere Rolle als Komplementmarker spielen. Ein anderer für unsere Zusammenhänge wichtigerer Unterschied ist, dass die italienischen Adjektive anders als die deutschen nicht über eine unflektierte Grundform verfügen, sondern grundsätzlich, also auch prädikativ, in genus-/numerusspezifischen Formen erscheinen. Die unmarkierte Form, Maskulinum Singular, erscheint auch adverbial, etwa in der Funktion von Lokal- oder Temporaladverbialen, während die mit *-mente* suffigierte Form in erster Linie Modaladverbien vorbehalten ist. In italienischen Wörterbüchern wird eine Form wie *lontano* daher oft als Adjektiv und Adverb klassifiziert¹³. Wird dieses Element dann noch mit einem präpositionalen Komplement gebraucht und die entsprechende Phrase hat die Funktion eines Adverbials, so wird ihm der

¹³ Mir scheint hier trotz der erwähnten morphologischen Unterschiede eine ähnliche Situation wie im Deutschen vorzuliegen. Auch da wurde in der auf die lateinische Grammatik orientierten Tradition neben dem Adjektiv ein Adverb angesetzt, obwohl die Formen gleichlauten und nur ein Unterschied in der syntaktischen Funktion vorliegt.

Status als Präposition zugesprochen¹⁴. Aufgrund der morphologischen Gegebenheiten scheint somit im Italienischen anders als im Deutschen nicht ein direkter Grammatikalisierungsweg vom Adjektiv zur Präposition zu führen, sondern eher ein *Umweg* über das Adverb.

Nicht nur die beiden bei RENZI et al. (2001) erwähnten Ausdrücke haben adjektivische und adverbial-präpositionale Verwendungen: Zu nennen sind z.B. *conforme a* 'übereinstimmend, gemäß', *pieno di* 'voll von, voller'. Es fällt auf, dass die Ausdrücke semantisch mit Adjektiv-Präpositionen übereinstimmen, die wir in Liste 2 für das Deutsche festgehalten haben. Es ist anzunehmen, dass noch weitere Adjektiv-(Adverb)-Präpositionen im Italienischen aufzufinden sind. Dies jedoch sei künftiger Forschung von kompetenterer Seite überlassen. Die Kontraste und Konvergenzen mit dem Deutschen und anderen Sprachen stellen aus meiner Sicht auch bei diesem Phänomenbereich ein interessantes Forschungsfeld dar.

6. SCHLUSSBEMERKUNG

Das Verhältnis von Adjektiven und mit ihnen homonymen Präpositionen wird in der Forschung bisher nicht intensiv behandelt. Dabei lohnt sich dies aus meiner Sicht sowohl unter valenzgrammatischer Perspektive wie auch unter der der Grammatikalisierung. Für den Valenzgrammatiker stellt sich an diesem Problem einmal mehr die Frage des Verhältnisses der unterschiedlichen Valenzdimensionen zueinander, wenn man bedenkt, dass Präpositionen trotz ggf. identischer formaler Beziehung zu ihrem Komplement aufgrund der Tatsache, dass sie nicht sachverhaltsbildend wirken können, im Unterschied zu den Adjektiven in der Regel nicht als Valenzträger eingeschätzt werden. Aus der Perspektive der Grammatikalisierung stellt dieser Phänomenbereich eine besondere Herausforderung dar, weil die Grenze zwischen dem adjektivischen und dem präpositionalen Gebrauch der entsprechenden Phrase so unscharf ist, aber etwa im Gegensatz zu der

¹⁴ Allerdings sind hier zwei Analyserichtungen möglich: Neben der traditionelleren, bei der die entsprechenden Präpositionen als Adverbien mit einem Komplement betrachtet werden, wird auch neuerdings unter generativem Einfluss bei absolut verwendetem *lontano*, *vicino* usw. von *preposizioni senza complementi* gesprochen (RENTI et al. I, S. 542). Es handle sich also um einen intransitiven Gebrauch der Präpositionen. In diesem Fall wäre dann also doch ein direkter Grammatikalisierungsweg vom Adjektiv zur (absolut oder mit Komplement verwendeten) Präposition vorzusehen.

Grammatikalisierung von PPs zu Präpositionen (wie etwa bei *auf Grund* + Genitiv zu *aufgrund* + Genitiv) doch mit Unterschieden in den syntaktischen Funktionen auf der Ebene des Gesamtsyntagmas verknüpft sein muss. Diese wiederum sind deutlich subtiler und daher grammatisch interessanter als etwa bei der Grammatikalisierung von Substantiven (wie *Dank* – *dank* oder *Kraft* – *kraft*). Ein lohnendes Forschungsfeld dürfte auch der kontrastive Blick auf Adjektiv-Präpositionen sein, weil, wie am Beispiel Deutsch – Italienisch nur angedeutet, zum einen sprachübergreifende Tendenzen zu erwarten sind, was die adjektivischen Kandidaten angeht, und zum anderen die morphosyntaktischen Spezifika der einzelnen Sprachen, die das Nebeneinander von Adjektiv, Adverb und Präposition regeln, von Sprache zu Sprache recht verschieden sein können. Dies wiederum bleibt nicht ohne Einfluss auf die Grammatikalisierung von Adjektiven zu Präpositionen.

Bibliographie

- BIANCO Maria Teresa, *Valenzielle Konstellationen im Italienischen und Deutschen: Verben Substantive und Adjektive*, <http://hypermedia.ids-mannheim.de/e-valbu/festschrift.html>
- DI MEOLA Claudio, *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen*, Tübingen 2000
- EISENBERG Peter, *Syntax und Semantik der denominalen Präpositionen des Deutschen*, in H. Weydt (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*, Berlin 1979, 518–527
- ENGEL Ulrich, *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*, München 2004
- ENGEL Ulrich, *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*, 4., völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin 2009
- EROMS Hans-Werner, *Syntax der deutschen Sprache*, Berlin / New York 2000
- GROSS Thomas Michael, *The valency of non-verbal word classes: the adjective*, in: V. Ágel et al. (Hg.), *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband, Berlin / New York 2003, 835–842
- HERINGE Hans-Jürgen, *Deutsche Syntax – dependentiell*, Tübingen 1996
- LEHMANN Christian, *Thoughts on grammaticalization*. Rev. and expanded version, München 1995
- RENZI Lorenzo et al. (Hg.) *Grande grammatica italiana di consultazione*, Nuova ed. I, II, Bologna 2001
- SCHRÖDER Jochen, *Lexikon deutscher Präpositionen*, 2. unveränd. Aufl., Leipzig 1990

- SOMMERFELDT Karl-Ernst / SCHREIBER Herbert, *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*, Leipzig 1974
- TESNIÈRE Lucien, *Éléments de la syntaxe structurale* 2.ed. rev. et corr., Paris 1965
- TESNIÈRE Lucien, *Grundzüge der strukturalen Syntax / Éléments de la syntaxe structurale*, hrsg. und übersetzt von U. ENGEL, Stuttgart 1980
- ZIFONUN Gisela, *Grundlagen der Valenz*, in V. Ágel et al. (Hg.), *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* 1. Halbband, Berlin / New York 2003, 352-377
- ZIFONUN Gisela, *Voll Energie stecken und voller Geigen hängen – seltsame Phrasentypen und ungewöhnliche Valenzmuster*, <http://hypermedia.ids-mannheim.de/e-valbu/festschrift.html>
- ZIFONUN Gisela et al., *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1997 (= IDS-Grammatik)